

Schwarzwaldb-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. - Geschäftsstelle der Schwarzwaldb-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 6. Mai 1943

Nummer 104

Württemberg im Brennpunkt der Kämpfe

Vor den Stellungen des Kuban-Brückenkopfes häufen sich die gefallenen Sowjets zu Tausenden

Berlin, 6. Mai. Durch die Umgruppierung unserer Truppen ist ähnlich wie in Tunesien auch an der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes eine kurze Kampfpause eingetreten. Den Volkswaffen hat ihr über eine Woche fortgesetztes vergebliches Anrennen gegen den vorstehenden Frontbogen bei Krymskaja schwere Verluste gekostet.

Obwohl sich fast pausenlos die Wellen der sowjetischen Infanterie heranzöhlten, und die feindliche Artillerie die Stellungen unserer Truppen mit riesigem Munitionsaufwand zerschmetterte, brachen die Angriffe Tag für Tag am zähen Widerstand der an den Brennpunkten lebenden bayerischen Jäger und württembergisch-hessischen Grenadiere zusammen. Ununterbrochen tobte der Kampf. Wenn bei Nacht auch für Stunden die Infanterieangriffe nachließen, so verumtete doch nie das Artilleriefeuer und das Krachen der Fliegerbomben. Vor unseren Stellungen häuften sich die gefallenen Volkswaffen zu Tausenden.

In den Wäldern und schluchtenreichen Gebirgsausgängen am Nordrand des Kaukasus hatten die Volkswaffen alle dort verfügbaren Infanterie- und Panzerkräfte zusammengezogen. Von zahllosen Batterien, Bomben und Schlachtflugzeugen unterstützt, setzten an die achtzig Panzer, gefolgt von immer neu herangeführten Infanteriemassen zum nachmaligen Durchbruchversuch an. Trotz aller Tapferkeit und Jähigkeit konnten es unsere durch die vorausgegangenen tagelangen Kämpfe bereits mitgenommene Grenadiere nicht verhindern, daß die Volkswaffen an einigen Stellen mit Panzern und Infanterie in unsere Kampflinie einbrachen. Reserven griffen ein, um die Einbruchsstellen abzuriegeln, doch auch die Sowjets zogen immer neue Verstärkungen heran. Die Lage wurde so verworren, daß Freund und Feind nicht mehr zu unterscheiden waren. Dennoch überwand unsere Grenadiere die anfangs drohende Krise. Stützpunkte schlossen sich zu Regelmäßigkeiten zusammen, die den feindlichen Ansturm auffingen. Panzer auf Panzer und Bataillon auf Bataillon der Volkswaffen wurden zusammengegriffen oder zurückgeschlagen.

Der Feind setzte bei diesem wechselvollen Ringen auch ein vollzähliges Frauenbataillon ein. Es teilte das Schicksal der zahlreichen anderen in den letzten Kampftagen zerfallenen Sowjetverbände. Noch bis in die Nacht ging der Kampf weiter. So wie es sich aus der Gefechtslage ergab oder wo sich ein Vorteil bot, führten unsere Soldaten aus ihren Stützpunkten und Regelmäßigkeiten heraus Vorstöße gegen eingebrochene und sich verschauende Volkswaffen. Schließlich waren die eigenen und feindlichen Stellungen so ineinander verkrampft, daß eine einheitliche Kampfführung kaum noch möglich war. Um sich die Bewegungsfreiheit zum erfolgreichen Fortsetzen des Widerstandes zu verschaffen und unnötige eigene Verluste zu vermeiden, nahm daher die deutsche Führung in Schutz der Nacht ihre Verbände auf die seit langem ausgebauten, stark besetzten zweiten Verteidigungslinie hart westlich Krymskaja zurück.

Als der Feind in den frühen Morgenstunden erneut mit starker Artillerie- und Fliegerunterstützung die alten Linien angriff, wichen die zurückgelassenen Nachtruppen kämpfend auf die neuen Stellungen aus. Durch das ungehinderte Weichen dieser Kampflinie ist die Absicht der Volkswaffen um jeden Preis die Ostfront des Kuban-Brückenkopfes zu durchbrechen, wiederum zu nichte geworden.

Unsere Luftwaffe unterstützte die Kämpfe der Seeresgruppen durch Angriffe harter Kampf- und Sturzflugfliegerverbände gegen bolschewistische Feldstellungen dicht vor den deutschen Linien und gegen Bereitstellungen

gen hinter der feindlichen Front. Schnelle Kampfflugzeuge überwachten die Bewegungen der Volkswaffen und vernichteten dabei in überraschendem Tiefangriff elf sowjetische Landungsflugzeuge in den Gewässern nördlich von Temrjuk. Die Sowjets versuchten, die harten Schläge unserer Flieger durch Einsatz zahlreicher Jagdfliegerstaffeln abzuschwächen. Unsere Jäger stellten jedoch die feindlichen Geschwader zum Kampf und schossen bei nur einem eigenen Verlust 16 bolschewistische Flugzeuge ab. Drei weitere feindliche Flugzeuge brachte die Flakartillerie zum Absturz.

Der Kuban-Brückenkopf gefestigt

Die kurze Abwehrbewegung am Kuban-Brückenkopf könnte die Vermutung aufkommen lassen, daß hier am Kuban die feindlichen Angriffe der letzten Wochen die Räumung von Krymskaja erzwingen hätten. Selbstverständlich gehen jeder Räumung irgendwelche militärischen Aktionen des Feindes voraus. Nur muß man unterscheiden, ob eine Preisgabe lange umkämpften Bodens oder

einer bisher verteidigten Ortschaft unter direktem Feinddruck erfolgt oder ob sie unbemerkt vom Feind zum Zwecke der Sicherung des strategisch wichtigen Raumes durchgeführt wird. Im Falle von Krymskaja verlief die Frontlinie so ungünstig, daß von Norden und Süden her gleichzeitige Angriffe des Feindes erfolgen konnten. Irgeendeine strategische Bedeutung hatte diese Stadt nicht, und zu ihrer Sicherung hätte man den gesamten Verteidigungsraum um Krymskaja erheblich erweitern müssen, um die dauernden Planenangriffe der Volkswaffen auszuhalten. Derartige Bewegungen hielt jedoch offensichtlich die deutsche Führung für noch nicht angebracht und zog es deshalb vor, unter Preisgabe von Krymskaja eine Zeit langem vorbereitete kürzere Verteidigungslinie zu beziehen. Der Kuban-Brückenkopf hat hierdurch an Festigkeit gewonnen und bildet nach wie vor ein für die Volkswaffen sehr unliebsames Bollwerk vor der Krim und gleichzeitig ein Sprungbrett, das im ganzen Süden der Sowjetunion erhebliche Kräfte bindet.

U-Boot-Rudel mehrere Tage im Angriff

Zwei Geleitzüge im gleichen Raum des Nordatlantiks sollten die U-Boote zersplittern

Berlin, 6. Mai. Nach einer Pause, die Gelegenheit zu einer Neuaufstellung und Neugruppierung unserer Unterseeboote gab, wurden, wie in der gestrigen Sondermeldung mitgeteilt, wieder zwei Geleitzüge in der Mitte des Nordatlantiks erfasst und angegriffen. Der eine, von Nordosten kommende fuhr nach den USA, zurück, während der zweite, der mit Kriegsmaterial und Gütern aller Art beladen war, die britische Insel ansteuerte.

Diese doppelte Zumarückführung zweier Geleitzüge durch das gleiche Seegebiet bezweckte offenbar eine Ablenkung und Zersplitterung der im Nordatlantik stehenden Unterseeboote. Dieser Versuch des Feindes ist mißlungen. Beide Geleitzüge wurden von je einem Unterseeboot erfaßt und angegriffen. Wieder hatte der Gegner sehr starke Sicherungskräfte eingesetzt, denen es oblag, die Unterseeboote abzuwehren und daran zu hindern, zum Schiff zu kommen. Auch dies mißlang, denn unsere U-Boote gelang es so lange unbemerkt zu bleiben, bis sich die Gelegenheit ergab, über die Geleitzüge herzufallen und mit gut gezielten Torpedoschüssen den Angriff zu eröffnen. Der harte Kampf erstreckte sich über mehrere Tage und führte zur Versenkung von 16 Schiffen mit

102 000 BRT, und zur Beschädigung von vier weiteren Schiffen, so daß insgesamt 20 Dampfer aus beiden Geleitzügen das Opfer der Rudelangriffe unserer Unterseeboote wurden. Neben dem Verlust lebenswichtiger Güter und Materialien hat der Feind somit wieder wertvollen Frachtraum eingebüßt.

Wiederholt schon ist darauf hingewiesen worden, daß der Totalverlust von Schiffen, die Transportzwecken dienen, den Feind insofern besonders schwer und nachhaltig trifft, als er auf diese Schiffe für den Nachschub und die Versorgung über See schlechthin angewiesen ist, und für England, nicht nur auf der einen Fahrt, die zur letzten wurde, sondern für alle künftig vorgesehenen Fahrten ausfallen. So gesehen ist die Einbuße an Frachtraum noch schmerzlicher als der Untergang der Ladung. Frachtraum ist ungleich schwerer zu ersetzen, zumindest läßt er sich nicht so schnell und auf die Dauer nicht in genügender Ausmaße bereitstellen, solange die Neubauten an die Verlustungen nicht heranreichen. Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß unsere Unterseeboote durch die Versenkung von sechzehn Schiffen mit 102 000 BRT, und die Torpedierung von vier weiteren Schiffen den Gegner wiederum an seiner empfindlichsten Stelle getroffen haben.

Iren sollen für England kämpfen

Interessante Hintergründe der Ulster-Krise - Auf dem Wege zur Wehrpflicht?

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 6. Mai. Die vier nordirischen Grafschaften, die England, als es gezwungenermaßen die Unabhängigkeit des irischen Freistaates anerkennen mußte, unter seinem Diktat behielt, waren von jeher ein mit Spannungen geladenes Gebiet. Die eingesehene irische Bevölkerung setzte sich immer wieder aktiv und passiv gegen das britische Willkürregime zur Wehr, das sich bisher nur deshalb mit Erfolg behauptete, weil hinter der Regierungsgewalt ein starkes Polizeikorps stand und außerdem die konfessionelle Spaltung des Landes es ihr gestattete, innere Gegensätze zu nähren.

Dennoch wagte es die Londoner Regierung zu Beginn des Krieges nicht, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht auf Ulster zu erstrecken, nachdem schon der Versuch, die in England selbst lebenden Iren zum Militärdienst zu pressen, gefährliche Unruhen und ein bedenkliches Aufblühen der terroristischen Aktivität der Ira (Irish-Republicans)

Armees) zur Folge hatte. Die bisher in Belfast antretende Regierung konnte sich infolgedessen - obwohl man die nationalen Führer der Iren hinter Gefängnismauern isoliert hatte - nicht dazu entschließen, der in den vergangenen Wochen erneut erhobenen Forderung nach einem Wehrpflichtgesetz zu entsprechen.

Das war der tiefere Hintergrund der Kabinetskrise in Belfast, die dadurch gelöst wurde, daß Premierminister Andrews zurücktreten mußte und sein bisheriger Stellvertreter und Handelsminister Brooke die Nachfolge übernahm. Wie der „Daily Telegraph“ befriedigt feststellte, ist Brooke bereit, die Wehrpflicht in Nordirland einzuführen und die fälligen Parlamentswahlen zu verhindern. Mit Hilfe eines geeigneten Ministerpräsidenten in Ulster will es Churchill - trotz der von mehreren Londoner Zeitungen beschränkten Reaktion auf diese rigorosen Maßnahmen in Irland - also erzwingen, daß die Iren Wehrdienstleistungen für Großbritannien leisten müssen.

London in den Händen der USA-Juden

Eine Milliarde Pfund englischer Guthaben für Kriegsfinanzierung aufgezehrt

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 6. Mai. Die Haltung, die die USA in Wirtschaftssachen gegenüber England einnehmen, läßt immer deutlicher erkennen, daß die Washingtoner Juden weniger denn je auf britische Wünsche Rücksicht zu nehmen gedenken. So haben die USA, jetzt z. B. ihre Tabaklieferungen an Großbritannien, die bisher ganz über das Konto der Nacht- und Nebelhilfe liefen, daraus gestrichen, um England zu zwingen, seine Tabakbezüge aus den Vereinigten Staaten bar zu begleichen. Washingtons Verhalten läßt darauf schließen, daß die USA-Wirtschaftspolitik darauf ausgeht, England zu einer weiteren Auszehrung seiner stark zusammengeschrumpften Devisen- und Dollarguthaben zu zwingen.

Nach einer englischen Darstellung hat Großbritannien bereits bis Ende 1942 etwa eine Milliarde Pfund Sterling, die in Form von Bankguthaben, Beteiligungen oder auf andere Weise verzinslich angelegt waren, zur Kriegsfinanzierung verbrauchen müssen.

Während sich die USA eifrig bemühen, den Engländern wirtschaftliche Schwierigkeiten zu machen, versuchen allem Anschein nach auch die Engländer, ihren „Verbündeten“ jenseits des Atlantiks das Leben schwer zu machen und sein Ansehen in der übrigen Welt herabzusetzen. Nur so ist es zu erklären, daß die britische Handelskammer in Sao Paulo (Brasilien) feststellte, die Inflation in den USA sei bereits so weit fortgeschritten, daß man dort kein Guthaben mehr ansammeln könne, ohne schwere Verluste befürchten zu müssen.

Härterer U-Boot-Krieg

Von Vizeadmiral Lütjow

Die vor 14 Tagen veröffentlichten Feststellungen des nordamerikanischen Senatsausschusses haben bekanntlich genau die von uns für 1942 gemeldeten Schiffsverlustungen - zwölf Millionen BRT. - bestätigt und damit von neuem die Zuverlässigkeit der Angaben unserer U-Boote, die ja den Hauptanteil an diesem Erfolg haben, bewiesen. Indessen berechtigt uns eine solche Bestätigung noch nicht zur Sorglosigkeit über den Fortgang der erbitterten Kämpfe auf See. Die folgenden Zeilen mögen ein Bild von ihrer Härte geben.

Daß der Feind die U-Boot-Abwehr verschärfte, je fühlbarer die Schiffsräumtaupflege wurde, versteht sich von selbst. Er stellte in fortwährendem Umfang Flugzeuge in diesen Dienst ein und unterstützte durch sie wirksam seine Seestreitkräfte. Er hielt breite Streifen des Atlantischen Ozeans sowohl westlich von Europa als auch östlich von Nordamerika unter ständiger Bewachung und verbesserte seine Geräte zum Festhalten des Standortes der U-Boote. Er tat alles Erdentliche, nicht bloß um den Geleitzügen auch in freier See möglichst viele schnelle und mit wirksamen Waffen ausgestattete Sicherungsfahrzeuge, Zerstörer oder Korvetten beizugeben, sondern auch um die Transportschiffe zur Selbstverteidigung zu befähigen; in letzter Zeit hat er begonnen, sie teilweise mit einem Flugzeug auszustatten. Der Gegner vervollkommnete die Lenkung seiner Schiffsfahrt durch eine Behörde der Kriegsführung, um die Geleitzüge rechtzeitig vor U-Boot-gefährdeten Gebieten zu warnen und zum Ausweichen zu veranlassen, sowie um die Abwehrstreitkräfte auf unsere U-Boote hin zusammenzuführen. Er machte sich die Wetternachrichten zunutze, um die Geleitzüge nach Möglichkeit in Seegebiete mit schlechter Sicht zu lenken und dadurch ihr Auffinden und das Fährhalten an ihnen zu erschweren.

Daß der Feind es nicht unterließ, den Frachtraumkrieg als unmoralisch und absichtlich hinzuzufügen, obwohl er wünschte, daß dieser Krieg nur die selbstverständliche Vergeltung für seine Hungerblöde war und obwohl die vor einigen Wochen im Auszug mitgeteilte geheime Dienstreife der britischen Regierung vom Jahre 1937 die Greenpropaganda selbst bekämpft hatte - diese Tatsache braucht kaum erwähnt zu werden. Wir betätigten unsere Feinde ohne Umschweife, daß sie nichts unversucht lassen, um den Kriegsdienst unserer U-Boote zu erschweren, um ihre Angriffe wirksam abzuwehren, die Wirkung ihrer Erfolge durch Neubauten auszugleichen und die Zuversicht unter seinen Schiffsbefehlungen zu stärken. Wir sind auch überzeugt, daß sie in diesen Bemühungen nicht nachlassen und Fortschritte machen werden, daß daher der Kampf unserer U-Boote nicht leichter, sondern noch schwerer, härter und länger werden wird.

Darum sind wir vorbereitet. Die ständig wachsende Zahl der U-Boote an der Front wird es, wie wir hoffen dürfen, unserer Leistung auch in zunehmendem Maße erleichtern, die Geleitzüge, allen planmäßigen und geschickten Ausweichmanövern zum Trotz, aufzuspielen. Die Ausbildung der U-Boote wird nach den Kriegserfahrungen laufend so vervollkommen, daß ihre Befehlungen schon auf ihrer ersten Unternehmung für schwere Aufgaben gerüstet sind. Die technische Verbesserung unserer Waffen wird - auch das dürfen wir hoffen - ihre Wirkung am Ziel erhöhen und die Abwehrstreitkräfte selbst in wachsende Gefahr versetzen. Die U-Boot-Taktik ruht nicht, um den schwerfälligen Geleitzügen, die auf dem freien Ozean etwa dreißig Schiffe zu umfassen pflegen, möglichst oft Überraschungen zu bereiten, für die sie schlecht gerüstet sind. Je mehr sich der Krieg der Entscheidung nähert, um so wichtiger werden die Ladungen, die mit den versenkten Schiffen untergehen, um so unersetzbarer kann sich der Verlust hochwertiger Ladungen an Kriegsgüter, Lebensmitteln oder Menschen auswirken. Und wir wissen, daß die jahrelange aufreibende Tätigkeit an Bord der feindlichen Geleitzüge und ihrer Sicherung schwer auf den im Dienst der Feinde fahrenden Seeleuten lastet, die diesen Dienst um so widerwilliger tun, je ungenügender ihre Schiffe gegen Angriffe gerüstet sind.

Angehts dieser Lage verbreitet der Feind die Ansicht von der entscheidenden Wirkung der Flugzeuge auf die U-Boot-Abwehr. Der Flugzeugträger wird geradezu als unüberwindlich hingestellt. Deshalb hat die Marine der Vereinigten Staaten die Versenkung des Flugzeugträgers „Ranger“ am 25. April zunächst abgelehnt - genau so wie die Erfolge der japanischen Flotte vor Pearl Harbour am 8. Dezember 1941. Das Vertrauen zur Kriegsführung unserer Feinde wird bei ihren Wölfen durch derartige Ablehnungen nicht größer werden. Wenn aber in den eigenen Reihen der Feinde selbst das Vertrauen zur Führung nicht gepflegt wird, wie soll es dann bei den anderen Völkern der Erde wahrgenommen werden?



Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 5. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes stehen die schweren Angriffe der Sowjets gestern vorübergehend nach. Bei den Kämpfen am 3. und 4. Mai wurden allein im Abschnitt einer deutschen Division 28 feindliche Panzer vernichtet. In den frühen Morgenstunden des 4. Mai wurden unsere im vordringenden Frontbogen von Krumstaja stehenden Truppen auf eine seit langem vorbereitete und ausgebauten Verteidigungsstellung hart westlich des Ortes zurückgenommen. Krumstaja selbst wurde nach Zerstörung aller wichtigen Einrichtungen geräumt. Südlich des Ortes wurden mehrere, von starkem Artillerie- und Gebirgsartillerieunterstützte Angriffe abgewiesen. Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen den feindlichen Nachschub bei Tage und bei Nacht fort und schoss am 3. und 4. Mai 75 Sowjetflugzeuge ab.

Im mittleren Abschnitt der tunesischen Front griff der Feind mit Panzerunterstützung die deutsch-italienischen Stellungen an. Er wurde nach kleineren Einbrüchen im Gegenstoß zurückgeworfen. In den übrigen Frontabschnitten nur geringe örtliche Kampfaktivität.

Bei militärisch wirkungslosen Tagesangriffen britischer und nordamerikanischer Fliegerkräfte auf zwei Orte im französischen und belgischen Küstengebiet wurden fünf feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen. Zwei weitere britische Zerstörerflugzeuge wurden vor der norwegischen Küste im Luftkampf vernichtet. Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an und warfen zahlreiche Spreng- und Brandbomben, hauptsächlich auf Wohnviertel der Stadt Dortmund. Die Bevölkerung hatte Verluste. In der Stadt entstanden größere Gebäudeschäden. Nachzügler und Flakartillerie der Luftwaffe schossen nach bisher vorliegenden Meldungen 36 der angreifenden vorwiegend viermotorigen Bomber ab.

Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge besetzte in der Nacht zum 5. Mai Ziele in Südengland mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, verfehlten deutsche Unterseeboote in mehrtägigen schweren Kämpfen in der Mitte des Nordatlantiks aus einem vollbeladenen Amerika-England-Geleit und einem nach Amerika zurückfahrenden Geleitzug 16 Schiffe mit zusammen 102.000 BRT. Vier weitere erlitten Torpedotreffer.

Angriffe in Tunesien abgewehrt

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 5. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An mehreren Punkten der tunesischen Westfront nahm der Feind gestern mit sehr starken Kräften und weitgehender Unterstützung durch Artillerie und Panzerwagen seine Angriffe wieder auf, die von den Truppen der Achse überall zurückgewiesen wurden. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf drei Flugzeuge ab. Unsere Bomber trafen wiederholt die Hafenanlagen von Bone. Mehrmotorige feindliche Bomber unternahm Angriff auf Tarent und Reggio Calabria. Die verursachten Schäden sind gering.

Gefürzte Rationen auf Jersey

St. Paris, 6. Mai. Die DDB-Agentur veröffentlichte eine Mitteilung aus amtlicher Quelle, die besagt, daß die Lebensmittelzuteilung für die englische Bevölkerung auf den besetzten anglo-normannischen Kanalinseln Guernsey und Jersey gefürzt worden ist, und zwar weil die Briten ständig die Schiffe angegriffen haben, die bisher ausreichende Lebensmittelzufuhren vom Festland nach diesen Kanalinseln befördert haben. Die Kürzungen der Lebensmittelrationen für die englische Bevölkerung dieser Inseln werden anhalten oder gar noch verschärft werden, bis sich die Briten entschließen, die Versorgung ihrer eigenen Landsleute nicht länger zu gefährden.

Acht neue Ritterkreuzträger

Berlin, 5. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major der Reserve Heinrich Drewes, Kommandeur eines Kadetten-Bataillons, Hauptmann der Reserve Carl Stuber, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant Carl-Bernhard Rinte, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, Leutnant Walter Kiedel, Kompaniechef in einem Panzer-Grenadier-Regiment, Stabsfeldwebel Georg Jura, Zugführer in einem Jäger-Regiment, Oberfeldwebel Theodor Proft, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Stenermannsmat Karl-Heinz Fischer und Stenermannsmat Otto Hilgert.

Generalmajor der Flieger Mario Piccini, der Kommandant der italienischen Luftwaffe in Slowenien und Dalmatien, fand in Erfüllung seiner Aufgaben bei einem Flugzeugunfall den Tod. Mit General Piccini ist der fünfte General der italienischen Luftwaffe in den Tod gegangen.

In Madrid erfolgte am Mittwoch die feierliche Unterzeichnung eines Abkommens zwischen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der spanischen „Obra Sindical Edicacion y Descanso“, der entsprechenden Unterabteilung der Falange-Syndikate, über einen kulturellen, künstlerischen und sportlichen Austausch im Rahmen des Aufwachengebietes beider Organisationen.

In Preßburg erklärte in einer Rede anläßlich der Ausmusterung des dritten Jahrganges der slowakischen Militärakademie Staatspräsident Dr. Tiso, daß die Slowakei sich in die kämpfende Front zum Schutz und zur Rettung Europas einreihen habe.

Das ungarische Parlament wurde am Dienstag durch ein Handschreiben des Reichsverwesers auf unbestimmte Zeit vertagt.

In Stelle des bei einem Flugzeugunfall ums Leben gekommenen Oberbefehlshabers der USA-Truppen in England, Generalmajor Andrews, hat Generalmajor Harry G. S. S. die Oberbefehl übernommen.

Jeder fünfte New Yorker ein Jude

USA-Behörden stehen dem wachsenden Antisemitismus machtlos gegenüber

Stockholm, 5. Mai. Die schwedische Zeitung „Folkets Dagblad“ bringt einen aus Washington datierten Artikel über den zunehmenden Antisemitismus in Amerika. Nach einer in „New York World Telegram“ veröffentlichten amtlichen Statistik soll seit Kriegsausbruch die Zahl der Juden in New York von 1760.000 auf 2.206.000 angestiegen sein. Dies bedeutet, daß heute jeder fünfte New Yorker ein Jude sei. Diese Zahlen schließen nicht die große Zahl von Juden ein, die aus irgendeinem Grunde in andere Glaubensbekenntnisse übergetreten seien oder nicht den Synagogen angehören.

Nach „New York World Telegram“ ist die Ursache der großen Zahl Juden in New York sowohl auf die starke Einwanderung aus Europa wie aus den amerikanischen Randgebieten zurückzuführen. Es dürfte nicht unwahrscheinlich sein, daß der zunehmende Antisemitismus in den neuenglischen Staaten und im Mittelwesten die dort lebenden Juden veranlaßt, nach New York zu ziehen, wo sie nicht nur zahlenmäßig stark vertreten seien, sondern auch die staatlichen und wirtschaftlichen Schlüsselstellungen kontrollierten.

Aber sogar in New York beginnt sich ein starker Antisemitismus bemerkbar zu machen, berichtet „Folkets Dagblad“, und Geheimorga-

nisationen verbreiteten „antijemittische“ Flugblätter. In einem dieser Flugblätter wurde das nordamerikanische Volk darauf aufmerksam gemacht, daß das nordamerikanische New York sich in ein jüdisches „New York“ verwandelt. Von Zeit zu Zeit würden Personen wegen antijemittischer Agitation verhaftet, aber im großen und ganzen ständen die Behörden dem wachsenden Antisemitismus machtlos gegenüber.

Britische Orden für Hentersknechte

Stockholm, 5. Mai. Die Briten überschlugen sich förmlich in der Verherrlichung der jüdisch-bolschewistischen Massenmörder von Katyn. Neuer meldete am Mittwoch aus Moskau, daß zum erstenmal englische Orden an Sowjetmilitärs und Angehörigen der sowjetischen Handelsmarine verliehen worden seien. Die Orden, darunter zwölf „für besondere Leistungen“, seien durch den britischen Botschafter Clark Kerr im Verlauf einer Zeremonie in Moskau übergeben worden. — Britische Orden für besondere Leistungen. — Sider gilt ein Teil den jüdisch-bolschewistischen Hentersknechten von Katyn, für deren Wirken ja die Gründer der „wissenschaftlichen Bombardements“ gegen Frauen und Kinder und taufendjährige unerschöpfbare Kulturwerte besonders viel Verständnis aufbringen werden. Kann England noch tiefer sinken?

Schnellboote greifen die Sowjets an

Nachschub für den Landkopf Noworossijsk durch unsere Kriegsmarine unterbunden

Von Kriegsberichterstatter Rolf Kröncke

rd. PK. Während sich südostwärts Noworossijsk die Kämpfe des Heeres in den letzten Tagen wieder zur äußersten Härte gesteigert hatten, unterstützte die Luftwaffe in pausenlosen Tages- und Nachtangriffen das Vordringen gegen den an den Berghängen verbissenen kämpfenden Gegner. Nachts greifen von der See her leichte See-Kräfte der deutschen Kriegsmarine mit ihren Bordwaffen und den Torpedos in das Kampfgeschehen ein. Es gilt dem Feind den Nachschub und den Abtransport abzuschneiden.

Sobald der Abend gekommen ist, stehen Nacht für Nacht unsere Schnellboote auf Position. Der Kampf ist für sie ungleich, der Feind verfügt über Küstenbatterien mit weittragenden Kalibern. Aber das hindert unsere blauen Jungen im Schwarzen Meer nicht, dauernd im Angriff zu bleiben. Unerfährterlich stehen die jungen Kommandanten mit ihren Männern auf der Brücke und an den Waffen, bohren mit ihren Klätern ihre Blicke gegen die Küste und jüden den Horizont ab. Blöckel werden Schatten gestrichelt. Sie stehen dicht unter der Küste und sind einwandfrei als Beobachter und Küstenfahrzeuge auszumachen. Sie bieten lohnende Ziele für einen Torpedoangriff. Die einzelnen Boote gehen vorzüglich näher an die Küste heran, suchen die günstigste Schutzposition zu bekommen. Alle Nerven sind in diesen Minuten in höchster Spannung. Endlich kommt von der Brücke der Befehl des jungen Kommandanten: „Klar zum Torpedoschuß!“ Jetzt wissen die Männer, es geht wieder zum Angriff. Alles geht rasch. Noch einmal fragt der Kommandant: „Ist der Zielapparat klar?“ „Sind die Rohre fertig?“ Keine Sekunde läßt er dabei das Ziel aus den Augen. „Achtung! Das Ziel wandert ein — Nachbordrohr — Los!“

Ein Sebelgriff, und schon schießt der Torpedo aus seinem Rohr heraus, klatscht ins Wasser und jagt seine Bahn zum Ziel. Nach wenigen Sekunden ist auch der zweite Mal geschossen. Erst jetzt ist es Zeit abzubrechen. Auch der Feind schießt wie wild. Er hatte Zeit, sich einzuschließen, und rings um das Boot herum klatschen die Einschläge in das Wasser. Endlich bekommen unsere Männer an den Geschützen auch Feuererlaubnis: „Saut auf die

Tube! Heraus, was aus den Kanonen raus will!“ brüllt der Kommandant durch den Lärm. Das wirkt beruhigend auf die Gemüter. Wir verfolgen die Bahnen unserer Leuchtspur, und nachdem wir abgedreht sind und mit hoher Fahrt vom Feind ablaufen, blüht es an der Küste grellrot auf. Ein hoher Feuerchein und gleich darauf ein zweiter. Unsere Treffer! Dann haben die Torpedos unserer Rottenkameraden auch ihre Ziele erreicht.

Beim Ablaufen sind die Rohre wieder geladen worden. Nach kurzer Zeit haben wir uns leise wieder an die Küste herangejagt. Es wird ein neuer Anlauf gefahren. Jetzt kommen andere Boote, die günstiger Schutzposition haben, an die Reihe. Auch sie haben Erfolg. Aber dann bekommen unsere Kameraden, die nördlich von uns auf Vorposten liegen, lebhaftes Feuer, das sie kräftig erwidern. So vergeht Stunde um Stunde, obgleich während der Gehechtstätigkeit die Zeit schnell verfliehet. So ist eine Nacht in dieser Jahreszeit, vom Dunkelwerden bis zum Morgenrauen eine lange Zeit, wenn man ohne Ablösung dauernd wachsam sein muß. So stehen hier alle drei Wehrmachtsteile gemeinsam im Kampf.

Große Fahndungsaktionen in Sofia

Eigenbericht der NS-Press

Wl. Bntarefi, 6. Mai. In Sofia wurde eine umfangreiche Fahndungsaktion der Polizei und der Armee zur Ermittlung der Urheber der letzten, bekanntlich durch jüdische Beschäftigungsspezialisten ausgeführten Attentate durchgeführt. Die Bevölkerung der bulgarischen Hauptstadt war angewiesen, in ihren Häusern zu bleiben. Nur Kinder bis zum Alter von 12 Jahren und Dienstmädchen erlaubten während der Vormittagsstunden die Erlaubnis zum Einkauf von Lebensmitteln. Die Telefonverbindungen zwischen Bulgarien und dem Ausland blieben gleichfalls gesperrt. Um 22 Uhr gab der Sender Sofia erneut eine Mitteilung an die Bevölkerung, daß die im Gang befindlichen Fahndungsmaßnahmen auch während der ganzen Nacht fortgeführt werden, daß die Stadt blockiert bleibe und weiterhin niemand das Recht habe, sein Haus zu verlassen.

Zwei „Schutzzonen“ im Atlantik gegen U-Boote

Unsere Unterseeboote haben wiederum zwei Geleitzüge erfaßt, und zwar einen vollbeladenen, der mit wertvollen Versorgungsgütern aller Art von Amerika nach England unterwegs war, sowie einen zweiten, der nach drüben zurückfuhr. Beide Geleitzüge wurden in der Mitte des Nordatlantiks von unseren U-Booten angegriffen, also auf der Route, die vom Feind selbst als die gefährlichste angesehen wird. Angesichts dieser besonderen Gefährlichkeit des nordatlantischen Transportweges wäre es begreiflich, wenn gerade dort Engländer und Amerikaner entsprechend ihrem Kräfteverhältnis die enge Zusammenarbeit anstreben würden, um den höchsten Nutzeffekt zu erzielen. Der Yankee-Egoismus aber geht andere Wege. In dem vor wenigen Tagen in Ottawa zwischen Großbritannien, Kanada und den U.S.A. abgeschlossenen Marinabkommen ist festgelegt worden, daß England und sein formell noch zu ihm gehöriges Dominion Kanada künftig die alleinige Verantwortung für den Schutz von Geleitzügen im Nordatlantik tragen. Die U.S.A. sollen nur verantwortlich sein für den West- und Südatlantik, wenn sie auch, wie man in Washington erklären ließ, weiterhin Geleitzüge und Mannschaften zum Schutz

der Geleitzüge im Nordatlantik stellen würden. Und überhaupt, so wurde hinzugefügt, bedeuete das Abkommen nicht, daß die U.S.A. damit ihre Rolle in der Atlantikschlacht aufgeben würden. Vielmehr wurde England zum Schutze der Geleitzüge im Nordatlantik gezwungen, noch mehr als bisher den eigenen Handelschiffsbau auf seinen zu dem mit Reparaturen überlasteten Werften zu drockeln und dafür in steigendem Umfang Geleitzüge zu bauen. In der gleichen Zeit bauten aber die U.S.A. weiter Handelschiffe und vergrößern damit die zahlenmäßige Überlegenheit ihrer Handelsflotte gegenüber der englischen, die einst an der Spitze der ganzen Welt marschierte. Mit Geleitzügen, die schon jetzt vordringlich und wichtig sein mögen, kann man aber später nicht in Konkurrenz treten zu einer blanzmäßig bereits auch im Hinblick auf die Nachkriegszeit aufgebauten amerikanischen Handelsflotte. So haben die Erfolge unserer U-Boote, ob sie nun im Nord- oder Mittelatlantik, an den amerikanischen Küsten oder vor Afrika errungen werden, für England einen noch ernsteren Hintergrund als für die Vereinigten Staaten, deren hinterhältige Nachkriegspläne mit jedem von deutschen Torpedos verenteten Schiffen schwer angeschlagen werden.



Botschafter Dr. Gauß

Ungefähr zwanzig Jahre lang hat Dr. Friedrich Wilhelm Otto Gauß der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes vorgestanden. Beim letzten Revirement wurde er zum Botschafter zur besonderen Verwendung bestimmt. Er nimmt damit eine ähnliche Funktion wie Botschafter Ritter ein, dem die Vorbereitung gewisser zwischenstaatlicher Abkommen in Sondermission oblag.

Wenn ein Mann wie Dr. Gauß zwei Jahrzehnte als Leiter einer der wichtigsten Abteilungen des Auswärtigen Amtes tätig sein konnte, dann mußten ihn schon ungewöhnliche berufliche Qualitäten ausgezeichnet haben. Denn der Leiter der Rechtsabteilung spricht bei der Abschließung aller Verträge ein geschäftliches Wort mit. Er ist für die juristische Ausarbeitung aller Einzelheiten verantwortlich und hat also darüber zu wachen, daß von vornherein alle Verträge die möglichst geeignete Form erhalten. Es ist denn auch gerade die hervorragende juristische Begabung, die Dr. Gauß für dieses Amt geeignet machen. Als Sohn eines Hofbesizers am 26. Februar 1881 in Mählen (Braunschw.) geboren, bestand er nach seinem Studium an den Universitäten in Gießen, München, Berlin, Heidelberg und Leipzig 1902 mit bestem Prädikat sein Referendarexamen, promovierte ein Jahr darauf in Leipzig zum Dr. jur. und ging auch 1907 aus dem Justizexamen in Braunschweig wieder mit den glänzendsten Leistungen hervor. Im gleichen Jahr trat er ins auswärtige Amt ein. Von 1910 bis 1912 fand er Verwendung an den Generalkonsulaten in Genoa und Konstantinopel. Die dann folgende Tätigkeit im Auswärtigen Amt selbst wurde durch seine Dienstleistung als Leutnant bzw. Oberleutnant der Reserve beim Feldartillerie-Regiment 46 von 1914 bis 1916 unterbrochen. 1919 erfolgte seine Ernennung zum Wirklichen Legationsrat und Vortragendem Rat. 1921 war er für kurze Zeit mit der vertretungswise Leitung des Generalkonsulats in Mailand beauftragt, um dann ab Dezember 1921 zuerst als Ministerialdirektor der Rechtsabteilung und 1923 als Ministerialdirektor des gleichen Ressorts wichtigste Aufgaben im diplomatischen Dienst zu meistern. Seit den Verhandlungen von Brest-Litowsk hat er an allen internationalen Verhandlungen, bei denen Deutschland vertreten war, teilgenommen und war regelmäßig in Genf anwesend. 1938 begleitete er den Führer nach Rom und im Dezember des gleichen Jahres den Reichsaußenminister nach Paris. Zum 50. Geburtstag des Führers, am 30. April 1939, wurde ihm die Amtsbezeichnung Interimssekretär zuerkannt.

Neues aus aller Welt

Ein 75jähriger Schwarzhäuter hingerichtet. Vor dem Sondergericht Dar es Salaam wurde der 75-jährige Landwirt und Händler August Stamm aus Vichitschheim zu verantworten, der vom 1. September 1940 bis April 1942 sechzehn Schweine, zwei Stiere, drei Kühe und fünf Schafe schwarzgeschlachtet hatte. Er hat dadurch nicht nur eine Fleischmenge von 28 Zentnern der ordnungsgemäßen Kriegsbeihilfungsleistung entzogen, sondern durch die Schächtung von zwei wertvollen Zuchtstieren in unverantwortlicher Weise die Nachschub- und Aufrechterhaltung des Viehbestandes gefährdet. Den größten Teil des durch die Schwarzschlachten erlangten Fleisches hat er zu Wucherpreisen vertrieben. Nebenbei betrieb er einen lebhaften Schwarzhandel mit Eisen und Butter, wobei er ebenfalls erhebliche Ueberschüsse veranlagte. Die der Angeklagte trotz augenblicklicher Verurteilung in noch weit größerem Umfang Vieh schwarzgeschlachtet. Das Gericht verurteilte diesen Kriegsverbrecher daher trotz seines hohen Alters zum Tode. Das Urteil ist bereits vollzogen.

Volksstahlwerk in Lebensmitteln besahen. Der 44 Jahre alte Hugo Josef Keimer, der in Vanaenfeld bei Innsbruck ein Mechanikergewerbe betreibt, hat bei dem Mangel an Mechanikern in der dortigen Gegend eine gewisse Monopolstellung. Diese nutzte er in schamloser Weise aus, um sich große Mengen besaßbeschränkter Ersatzteile und Mangelwaren zu verschaffen. Butter, Speck, Eier, Käse, Schmalz und Vollmilch waren es, worauf es ihm insbesondere ankam. Er wurde als Volksstahlwerk vom Sondergericht Innsbruck zu sechs Jahren Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Ehefrau wurde als Mittäterin zu fünf Jahren Zuchthaus und ebenfalls 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Brand durch den Leichnam eines Sechzehnjährigen. Ein Sechzehnjähriger, der ein aufgebundenes Feuerzeug ausprobieren wollte, ist der Urheber eines Brandes bei Kaiserlautern, der vierhundert Quadratmeter Kleinfriedhof zum Opfer fielen. In der Nähe arbeitende Männer bekämpften den Brand und verhinderten seine weitere Ausbreitung. Der jugendliche Täter steht einer strengen Verurteilung entgegen.

„Siamische“ Zwillinge in Odessa. Aus Odessa wird berichtet, daß eine Arbeiterfrau zwei zwillingenartige Kinder gebar, die kurz nach der Geburt, die im übrigen glatt und leicht verliet, verstarben.

Feuerbeben in Oberitalien und in der Türkei. Die Erdbebenmarie von Faenza verzeichnete am Dienstag um 4.13 Uhr ein heftiges Feuerbeben, dessen Herd auf eine Entfernung von etwa 100 Kilometern erreicht wurde. Am Dienstagabend kurz nach 10 Uhr wurde auch ein Erdbeben in Italien mit einer Stärke von 4 bis 5 in einer Entfernung von etwa 40 Kilometern beobachtet.

Eine seltene Jagdbeute in Westindien. Ein seltenes Jagdbeute hatten Jäger in der Nähe von Villavieja in Westindien, denen es gelang, einen kapitalen Bären im Gewicht von 180 Kilogramm zu erlegen. Der Bär wurde nach Spuren im Revier in dieser Gegend festgestellt, was als eine außerordentliche Seltenheit anzusehen ist, da seit über 100 Jahren hier keine Bären mehr geschätzt wurden. Die Zahl der abgeschossenen Bären in Finnland betrug im Jahre 1938 46, 1939 80 und 1940 nur noch 14. Man trifft heute noch vereinzelt Finnern, die die Bären noch nach der alten Methode mit dem Messer geschätzt haben.

Explosion in einer U.S.A.-Munitionsfabrik. In einer nordamerikanischen Munitionsfabrik in Clifton (Maryland) ereignete sich ein schweres Explosionsunfall. 13 Personen wurden getötet, 25 verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt. Das ganze Gebiet wurde vom Militär abgesperrt.

Das Rundfunkprogramm für Freitag

Mittwochprogramm: 15 bis 15.30 Uhr: Seimattlieder; 15.30 bis 16 Uhr: Liederkreis von Hugo Rath; 16 bis 17 Uhr: Bunter Konzert; 17.15 bis 18.30 Uhr: Neue und neue Unterhaltungswissen; 19.30 bis 20 Uhr: Muzik; 20.15 bis 21 Uhr: Chor- und Kammermusik von Bach; 21 bis 22 Uhr: „Die Kluge“ von Carl Drif.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Hausfrau und Pflichtjahrmädel

Pflichtjahrmädel kommen in den meisten Fällen in einen großen, kinderreichen Haushalt. Damit wird das junge Mädel, häufig selbst noch ein halbes Kind, sofort mitten hineingeworfen in einen vielfältigen Aufgabenteil, der vielleicht oft genug, besonders wenn das Mädel aus einem kleinen Haushalt stammt, etwas erschreckend und verwirrend ist. In diesem Punkte wird für jede Hausfrau das Verstehen und die Rücksicht einzusetzen haben.

Aller Anfang ist schwer, und gerade in den ersten Wochen des Pflichtjahres macht sowohl die Hausfrau wie ihr Pflichtjahrmädel die Erfahrung, daß kein Meister vom Himmel fällt, sondern daß auch das Einfachste erst erarbeitet und durch Gewöhnung erworben werden muß. Darum müssen sich immer wieder guter Wille auf der einen Seite und Geduld auf der anderen ergänzen. Für die Hausfrau aber ergeben sich dem jungen Mädel gegenüber, das unter ihrer Anleitung praktisch sich die notwendigen Haushaltskenntnisse erwerben soll, noch andere Aufgaben. Die erste besteht darin, in dem jungen Menschen, der ihr anvertraut wird, auch die Freude an der Hauswirtschaft zu erwecken.

Es kommt ja nicht darauf an, daß ein junges schulentlassenes Mädel das Pflichtjahr als

eine sehr lästige Pflicht „hinter sich bringt“. Wenn ein Mädel von dieser Auffassung ausgeht, so wird es freilich keine Freude an der Arbeit haben und das lange Jahr wird ihm zu einer schweren Last werden. Hier aber liegt gerade die Aufgabe der Hausfrau und Lehrmeisterin: sie muß dem jungen Mädel zunächst praktisch vorleben, daß die Hauswirtschaft Freude machen kann. Von ihr selbst wird es immer abhängen, welche ein Geist bei der Arbeit herrscht, ob beide, Hausfrau und Pflichtjahrmädel, überglücklich und verdrossen ihren täglichen Aufgaben nachkommen, oder ob auch die einfachste Arbeit von Freude und guter Laune beherrscht ist.

Es gibt viele Mädel, die in diesem einen Jahre ihre grundlegende Berufsentscheidung treffen. Manche von ihnen fühlen, daß die Beschäftigung mit den Kindern, die Pflege der Kleinen Inhalt und Aufgabe ihres Lebens sein könnte und werden später Kindergärtnerin oder Säuglingschwestern oder Sornerin. Andere wieder haben Freude an dem Arbeitsgebiet im Haushalt und beschließen, eine regelrechte hauswirtschaftliche Lehre durchzumachen, wieder andere haben noch weitergehende Pläne, die schließlich auf den Beruf der Hauswirtschaftslehrerin hinführen. Sehr oft aber wird der Grund für alle diese Berufsentscheidungen schon während des Pflichtjahres gelegt.

Vom Mütterdienst

In Calw 10tägiger Kurs über Erziehungsfragen u. a. m.

Wie im Inseratenteil bekanntgegeben, findet in Calw ab 7. Mai jeweils am Freitagabend im Kaffeehaus ein 10tägiger Kurs über Erziehungsfragen und Kinderbeschäftigung statt. Derselbe ist für alle Frauen und Mädchen über 18 Jahren offen und vor allem für Mütter von Klein- und Schulkindern außerordentlich wichtig.

Ergänzungen zur Urlaubsregelung

Zm Anschluß an die amtliche Verlautbarung, wonach im Kriegsjahr 1948 der Urlaub in der privaten Wirtschaft grundsätzlich höchstens vierzehn bzw. bei vor dem 1. April 1934 geborenen Gefolgschaftsmitgliedern höchstens zwanzig Arbeitstage beträgt, werden im Reichsarbeitsblatt von zentraler Stelle Erläuterungen mitgeteilt. Die neue Anordnung schließt nicht aus, daß der Betriebsführer in Einzelfällen besonders erholungsbedürftigen Gefolgschaftsmitgliedern einen längeren Erholungsurlaub im Rahmen des ihnen früher zustehenden Urlaubs gibt, wenn es die betrieblichen Verhältnisse zulassen. Der Generalbevollmächtigte hat der Erwartung Ausdruck gegeben, daß von dieser Möglichkeit jedoch nur in wirklich zwingenden Fällen Gebrauch gemacht wird.

Von der Urlaubsbefreiung nicht betroffen ist der etwa noch rückständige Urlaub für das Urlaubsjahr 1947. Für seine Abwicklung bleibt es bei den bisherigen Vorschriften; er ist also möglichst noch bis 1. Juli d. J. in

Natur zu geben. Die Bestimmungen über Familienheimfahrten und über die Beurlaubung wehrtauglicher Kriegerverwehrender während des Wehrmachturlaubs ihrer Ehepartner gelten unverändert weiter. Die wehrtaugliche Kriegerverwehrende hat also weiterhin anlässlich des Wehrmachturlaubs ihres Ehegatten Anspruch auf Freistellung von der Arbeit für achtzehn Arbeitstage im Jahr, woraus der Erholungsurlaub in Anrechnung kommt.

Nicht von der Kürzung betroffen wird auch der sogen. Heimaturlaub der außerhalb der Reichsgrenzen beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder. Denn dieser Heimaturlaub tritt nicht nur an Stelle des Erholungsurlaubs, sondern auch der Familienheimfahrten. Er beträgt achtzehn Kalendertage zuzüglich der notwendigen Reisetage. Gefolgschaftsmitglieder, denen nach der Neuregelung ein Urlaubsanspruch von zwanzig Arbeitstagen verbleibt, dürfen, falls ihnen dieser Urlaub wegen der Kriegsverhältnisse nicht oder nicht voll gewährt werden kann, Abgeltung nur bis zum Gesamtanspruch von achtzehn Arbeitstagen — unter Anrechnung in Natur erhalten

Calwer Stadtnachrichten

Der NSD-Kindergarten ist wieder instandgesetzt worden und wird morgen Freitag eröffnet. Näheres siehe Anzeige.

Nagolder Stadtnachrichten

Daß man mit Arzneimitteln vorsichtig umgehen muß, beweist ein Fall, der

sich in den letzten Tagen hier zutrug. Ein Mädelchen verabschiedete der kranken Mutter einen Löffel voll Medizin, hatte aber die Flasche mit einem Einreibmittel statt die mit dem richtigen Arzneimittel genommen. Die Mutter merkte noch rechtzeitig den Irrtum, konnte aber nicht verhindern, daß sie im Munde Verbrennungen davontrug.

Die Anzeigepflicht des Finders

Um zu verhindern, daß Fundstücke, unter denen sich vielfach wertvolle Gegenstände des lebensnotwendigen Bedarfs befinden, für längere Zeit ungenutzt bei den Fundämtern lagern, und um die mit der Behandlung und Verwertung von Fundstücken verbundene Verwaltungstätigkeit zu vereinfachen, hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung eine Verordnung erlassen. Die Wertgrenze für die Pflicht zur Anzeige eines Fundes bei der Polizeibehörde wird bis auf weiteres von 3 auf 10 Mark erhöht. Ebenso bedarf es im Geltungsbereich des Bürgerlichen Gesetzbuches bis auf weiteres der Bekanntmachung oder Anzeige eines Fundes nur, wenn die Sache mehr als 10 Mark wert ist. Die Frist, mit deren Ablauf der Finder das Eigentum an der Fundsache erwirbt, wird bis auf weiteres von einem Jahr auf drei Monate verkürzt. Soweit es sich um Geldbeträge von mehr als 100 Mark, um Wertpapiere oder Kostbarkeiten handelt, bleibt es bei der bisherigen Regelung.

Der Arbeitsvertragsbruch Jugendlicher

Der Jugendarbeiter, der als Zuchtmittel an die Stelle einer an sich verwirkten gerichtlichen Strafe treten kann, soll dem Jugendlichen das Gemeinschaftsverständnis seines Verhaltens eindringlich zum Bewußtsein bringen. Wenn der wegen Arbeitsvertragsbruch verurteilte Jugendarbeiter auf sich keine gerichtliche Strafe ist und auch nicht im Strafregister vermerkt wird, so soll er künftig doch auf der Arbeitskarte des Jugendlichen ein Vermerk sein. Auf Grund dieses Vermerks soll der Jugendliche beim Arbeitseinsatz solchen Betrieben zugeführt werden, in denen er dann einer strengen Betriebsdisziplin zur Arbeitsvertragsstreue angehalten wird.

Aus den Nachbargemeinden

Leonberg. Ein schweres Unglück in Stuttgart forderte in diesen Tagen ein Opfer von Höfingen. Die verheiratete, 37 Jahre alte, Frau Gretel Mann, Mutter von 3 Kindern, kam dabei ums Leben.

Haiterbach. Heute begeht in guter Gesundheit Georg Kaupp, Hafner, bei der Friedenslinde, seinen 80. Geburtstag.

Böfingen. Seinen 75. Geburtstag begeht heute in guter Gesundheit unser geschätzter Mitbürger Jakob Sälze. Auch heute arbeitet er noch in seinem landwirtschaftlichen Betriebe tüchtig mit. Am Schindelmachen beteiligt er sich nach wie vor eifrig und trägt dazu bei, daß dieses immer seltener werdende Gewerbe seinen Ruf wahrt.

Horheim. Die drei Jahre Elisabeth Kuhl in Niefern stürzte in den Wehrkanal der Enz. Ein bei der Papierfabrik beschäftigter 17jähriger Junge rettete sie vor dem sicheren Tode des Ertrinkens.

Fruchtholz für das nächste Jahr stehen.

Der Boden zwischen den Pflanzen muß wiederholt gelockert und frei von Unkraut gehalten werden. Johannisbeeren und Stachelbeeren bekommen während oder kurz nach der Blüte Rauchgas. Bei Erdbeeren wird der Boden ebenfalls flach gelockert und unkrautfrei gehalten; bald werden sie mit Holzstreu unterlegt. Erdbeeren sind während und nach der Blüte gut feucht zu halten. Der junge Baum gepflanzt hat, halte die Baumstämme ebenfalls feucht, etwa auch durch Abdecken. Bei Trockenheit während und nach der Blüte müssen die übrigen Baumstämme ausgiebig bewässert werden, um dem Abfallen von Blüten und Fruchtansatz vorzubeugen. Auch Pfirsiche brauchen nach der Blüte viel Wasser, namentlich wenn sie an Mauern stehen.

Um Schädigungen durch Nachtfröste vorzuzugreifen, bedecke man Bohnen, Frühkartoffeln usw. mit Blumentöpfen oder Matten.

Frohe Morgenstunde für unsere Verwundeten

Die Jugendgruppenführerinnen des Kreises Calw in Bad Liebenzell

Am ersten Maiomtag war es, als eine Schar junger Mädel und Frauen, von Hirau kommend, in Liebenzell einzog. Schon eine Weile hatten ihre frohenlieder und die Klänge einer Handharmonika sie den Soldaten des dortigen Lazarettes angekündigt. In zwei Lazarettveranstaltungen sollte den Verwundeten eine frohe Morgenstunde mit Musik und Spiel durch die Jugendgruppenführerinnen des Kreises Calw unter Leitung der Kreisjugendgruppenführerin bereitet werden.

Im Teillazarett Untermers Bad wurden die Gäste gerade von den Schwerverwundeten, in deren Mitte gespielt und gesungen wurde, besonders dankbar gesehen. Mit einem fröhlichen Mailied wurden die Zuhörer begrüßt. Dann stellte sich die Musikkapelle (Konzerthörner, Geige, 2 Blockflöten) mit einem Frühlingslied vor. Ein „Fröhlicher Gesang“ (Gedicht von Herbert Böhm) führte die Zuhörer in den schönen, deutschen Wald. Fröhliche Jagdlieder wurden mit besonderem Beifall aufgenommen. Die Musikkapelle brachte schwäbische Volkslieder zu Gehör, eine Handharmonikasolistin eine schwäbische Polka. Zum Schluß wurde den Zuhörern ein Waldkonzert geboten, in dem die Tiere und Blumen sich zu einer Musikkapelle zusammen fanden — das ganze ein lustiger Kanon, der ebenfalls vielen Beifall

fand. Zum Abschied erklangen in den Gängen der verschiedenen Stodwerke noch einige Morgenlieder, als Gruß für alle Verwundeten in den Krankenzimmern, die an der Veranstaltung nicht hatten teilnehmen können.

Inzwischen hatte sich im „Hugo-Schäffer-Haus“ eine zweite Zuhörerschaft versammelt. Auch hier erklangen die fröhlichen und Jagdlieder, und die Musikkapelle spielte ihre frohen Weisen. Als Zugabe wurde hier ein Volkslied (Die Kreuzpolka) aufgeführt, sowie ein Singpiel (Es hatte ein Bauer ein schönes Weib...), in dem die handelnden Personen selbst auftraten. Zum Schluß gab es noch ein stimmungsvolles Spiel: „Die Gartenbank“, das durch seine gut gezielte Komik besondere Heiterkeit und reichlichen Beifall erntete. Mit einem gemeinsam gesungenen Lied endete hier die frohe Morgenstunde.

Als leitender Arzt des Ref.Bag. Bad Liebenzell dankte Oberstabsarzt Dr. Eversbusch der Kreisjugendgruppenführerin und allen Mitwirkenden für ihr wohlgefolgtenes, fröhliches Spiel.

Sehr schön war, daß die Gruppe durch die Anwesenheit verschiedener Ortsgruppen, insbesondere die Ortsgr. Stammheim, unseren Verwundeten eine besondere Freude machen konnte.

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Überbrought durch Verlag Oskar Meißner, Weidau (Sa.) (48. Fortsetzung)

„Oh! So ernsthaft? Also kein Flirt, keine Erholungsbekanntschaft, kein nettes Bademädchen im Bootshaus?“

„Zum Teufel, ich erlaube dich, in andern Ausdrücken von Frau Lore zu reden! Wenn sie heute Ja sagt, heirate ich sie auf der Stelle.“

Hilde ist ehrlich erstaunt. „Donnerwetter!“ sagt sie und sieht ihn fastungslos an. „Das ist allerhand. Die dem Wort bist du bisher sogar bei harmlosen Gesprächen aus dem Wege gegangen. Und nun auf einmal? Na, dich scheint es schon geschmippt zu haben. Aber Spaß beiseite! Ich habe gegen Frau Lore Sprenger als Schwägerin nichts einzuwenden.“

„Ah, du weißt also? Uebrigens, Sprenger? Sieh nicht.“

„Natürlich, du kennst ihren Mann sehr gut. Erinnerst dich gefälligst, wer uns auf dieses Heidenau überhaupt erst aufmerksam gemacht hat!“

„Rolf fährt entgeistert in die Höhe. „Unser Gast aus dem Bootshaus! Richard Sprenger ist ihr Mann!“

„Tawohl. Und damit du es gleich weißt: er ist auf dem besten Wege die Ehe aufzulösen. Ich hab oft mit ihm darüber gesprochen. Sie ist wohl schon seit geraumer Zeit serrüttet. Es wird kein Jahr vergehen, dann ist Frau Lore frei. Frei für dich! Daß man in aller Form und mit aller gegenseitigen Schonung vorgehen wird, ist selbstverständlich, und ich bitte dich auch, von dieser durchaus vertraulichen Mitteilung keinerlei Gebrauch zu machen. Aber du weißt nun, wie du dich zu Frau Lore einstellen kannst. Du nimmst niemand etwas weg, mein Junge, wenn du wirklich zu einer klarenen Aussage kommen solltest. Nur laß ihren Mann noch aus dem Spiel! Dieses Problem wird die Zeit besser und gründlicher lösen, als du es kannst. Außerdem ist keine Frau erbaut, wenn der Liebhaber den ersten Mann schlägt macht.“

„Hilde!“ Rolf sieht seine Schwester ganz entsetzt an. „Wie kannst du so kühl und nüchtern über Dinge sprechen, die doch nur das Herz eines Menschen angehen! Ich kenne dich nicht wieder.“

Er ist ehrlich erschrocken, seine Schwester wie einen Rechtsanwalt reden zu hören. Kenne sie doch einer in den Frauenkreisen aus, und wenn es die eigene Schwester ist!

„Du brauchst gar nicht so entsetzt zu tun, mein Junge“, fährt sie gelassen fort. „du bist kein heuriger Hase mehr und ich auch nicht. Solche verwaschenen Angelegenheiten bringt ein kühler Kopf immer besser in die Reihe als ein aufgeregtes Herz. Und zu deinem Trost: ich bin gar nicht so unbeteiligt. Ich habe nämlich die Absicht, Richard Sprenger zu heiraten. Du siehst, wir stehen in geschwisterlicher Gemeinschaft am gleichen Strang.“

„Und Herr Sprenger weiß das?“

„Darüber verweige ich die Auskunft. Aber wenn ich in den nächsten Tagen unsichtbar sein sollte, so weißt du — wohlverstanden nur du! — daß ich an einem bestimmten Ort mit ihm zusammenkommen werde. Alles weitere wirst du dann finden!“

Sie fährt ihm lieblos über's Haar. „Und nun, liebes Brüderlein, wollen wir schlafen gehen. Ich bin müde. Uebrigens — vergißt du deine Filmarbeit nicht über Frau Lores schönen Augen? Ich hab gehört, daß es auf der Probe allerlei Unstimmigkeiten gegeben hat. Vielleicht kannst du deinem zukünftigen Schwager einen Gefallen tun, wenn du die Regie übernimmst? Die Leute sind alle so reizend hier, sie tun, als hinge das Befehlen davon ab, daß ihre Uraufführung auch klappt, und alle sehen sich dafür ein. Vielleicht wäre es kein Schaden, wenn du aus deiner Reserve so ganz langsam heraustreten und dich etwas um die Dinge kümmern würdest.“

An diesem Abend findet Rolf wenig Schlaf. Umso besser schläft seine Schwester Hilde.

Gisela hat nicht nur einen Teil der Geschäftsführung des Hauses unter ihre Fittiche genommen, sondern von Tag zu Tag mehr ist sie Pauls getreue Beraterin geworden. Er tut eigentlich nichts, ohne sie gefragt zu haben. Kein Wunder, daß mancher Gast sie glatte mit „Frau Direktor“ anredet, und Gisela schluckt das, ohne mit der Wimper zu zucken.

Heute gibt es eine Menge einkaufen in der Stadt. Der Fleischer und der Bäcker müssen bezahlt werden und die Milch reicht auch nicht mehr aus. Außerdem sind drei Betten zu kaufen, denn es haben sich allgemach so viele Gäste angemeldet, daß man auch die Dachkammern ausgeräumt und zu Fremdenzimmern umgestaltet hat.

Nun steht Gisela in dem kleinen Raum, den sie das Büro nennen, und schreibt sich alles sorgfältig auf. Paul betrachtet sie lange. In seinem Kopf formt sich ein Gedanke. Aus dem Gedanken wird ein Entschluß. Aus dem Entschluß aber wächst die rasche Tat.

Es muß sein! denkt er. Ah, und wie sie wieder aussteht! Ich hab keine ruhige Minute mehr. So geht das nicht weiter. Wohin ich sehe — immer seh ich nur sie. Es muß ein Ende haben, es muß entschieden sein.

„Also, nun hab ich alles auf meinem Zettel. Fehlt noch etwas, Paul? Ueberlegen Sie noch! Ist es Zeit! Aber wie schauen Sie denn aus? Ist Ihnen nicht gut?“

„Mir fehlt nur eins.“ Färlisch umfaßt er ihre schmale Gestalt mit den Händen, mit Widen, die nichts mehr verheimlichen. Das weiße Leinwand schmeichelt ihrer kühlen Schönheit. Es geht ein Zaubers aus von diesem herben Mädelchen, das bei aller Kameradschaftlichkeit doch immer unausbar bleibt, ganz in sich verschlossen.

Sie kreist die weißen Widdlerhandschuhe über. „Was fehlt also noch? Bitte, machen Sie mich nicht ungeduldig, Paul! Sie wissen, ich hab's eilig und muß zum Mittag wieder zurück sein!“

Paul reißt allen Mut seiner kalten Besonnenheit zusammen. „Du hast mir noch keinen Guten morgen-Kuß gegeben, Beschling!“ sagt er lächelnd

(Fortsetzung folgt.)

uß

Freidrich lung des m letzten ur besen- amit eine ein, dem der Ab-

ahrzehnte ngen des ann müsli- Quali- eiter der ung aller für die ten ver- chen, daß ist geeig- gerade die Dr. Gaus hm eines Mahlom h seinem f, Min- 902 mit promo- Dr. jur. am in ten Lei- er ins bis 1912 onsaluten folgende ede durch Oberleit- iment 46 erfolgte orat und arge Zeit General- dann ab igent der aldirektor im diplo- Verband- i n t e r i n e n und war leitete er des gleich Paris, 20. April a Inter-

General- dann ab igent der aldirektor im diplo- Verband- i n t e r i n e n und war leitete er des gleich Paris, 20. April a Inter-

bet. Vor 75- nnn aus rühjahr der Bild- dweiartige Fleis- ggemäßen durch die ndern in d. Auf- . Den ungen ex- verhö- Schwarz- enfalls desloste, tterica in geschädigt, über daber Urteil ist

bezahlen. der in Mechan- anel an de gewisse über Weite unter Ge- . Unter, ch waren er wurde sbrund in Geldstrafeäterin zu 000 Mark

Schzehn aufgefum- rbeber n, dem un Ober- eskämpfen tere Aus- trenaeh

d e n e n s a m m e n e r G e b u r t , v e r f a r b e n . r k e t . D i e n e t e a m e b e n , d e s 4 0 0 K i l o - k u r z n a c h t a n 5 1 1 m u n g v o n

Ein sel- nabe von n, einen v r a m m z u n e n s c h e n e a n k e r - s e i t i b e r t w o r d e n . l a n d b e n - n u r n o c h n , d i e d i e m M e i -

reitrag malleider: Raß; 10 18.30 Uhr 20 bis 22 - Deutsch- Dobnau. Kammer- die Kluge

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Oberst Walter Weiswänger, Sohn des Oberbaurats Otto Weiswänger hier, wurde zu Führers Geburtstag zum Generalmajor (Artillerie) befördert. Er trat vor dem Weltkrieg als Fahnenjunker beim Artillerie-Regiment Nr. 49 in Ulm ein, kämpfte im Westen und in der Türkei mit Auszeichnung. Den zweiten Weltkrieg machte er im Westen mit, wurde ins Reichskriegsministerium berufen und übernimmt nun als Generalmajor auf neue eine Heeresabteilung an der Front.

Seinen 70. Geburtstag beging der frühere Amtsarzt und Leiter des Städt. Gesundheitsamts Stuttgart, Professor Dr. G. S. P. Er hat auf das Gesundheitswesen in Stuttgart einen nachhaltigen Einfluss ausgeübt, vor allem als Leiter des Stuttgarter Gesundheitsamts, das er vom Jahre 1900 bis zu seiner Zurücksetzung im Jahre 1938 leitete, in ausgezeichneter Weise ausgebaut hat und das im ganzen Reich als Vorbild gebietet hat. Professor Dr. G. S. P. war auch einer der ersten Schulärzte in ganz Deutschland.

Die 23 Jahre alte ledige Gisela Baur aus Stuttgart wurde vom Sondergericht wegen verbotenen Umgangs mit einem Kriegsgefangenen und wegen Gefangenensbefreiung zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Strafkammer Stuttgart verurteilte den 40 Jahre alten Ernst B. u. J. n. s. aus Altena (Westfalen) wegen eines fortgesetzten Verbrechen des Rückfallbetrugs zu 2 Jahren Zuchthaus und 450 Mark Geldstrafe. Er hatte sich Anzahlungen für Bestellungen auf Bodenwachs geben lassen und so insgesamt 800 Mark erwidert.

NSW schickte 27 400 Mütter in Erholung. Stuttgart. Im Gau Württemberg-Hohenzollern nahm die NSW bereits 1939 insgesamt 19 856 Kinder in ihren 653 Kindererholungsstätten auf. Heute sind es 1216 Kindererholungsstätten, die täglich von 60 800 Kindern besucht werden. Diese Zahl ist noch immer im Zunehmen begriffen, denn die NSW will ja mit dieser Einrichtung möglichst vielen berufstätigen Müttern die Sorge um ihre Kinder abnehmen. Über 550 000 deutsche Mütter, davon allein 27 400 Frauen aus dem Gebiet Württemberg-Hohenzollern, weilten zur Erholung in den NSW-Müttererholungsheimen im Schwarzwald, im Allgäu, im Remstal und wo sie sonst noch alle sind, und holten sich dort neue Kraft für den Alltag. Auf allen Gebieten der sozialen Maßnahmen hat die NSW Vorbildliches geschaffen und gefordert, daß allen, die Hilfe brauchen, auch Hilfe zukommt. Aus diesem Grund ist es aber auch notwendig, daß jeder in Verdienst

stehende Volksgenosse Mitglied der NSW ist, denn es gibt noch viel zu tun und dazu muß jeder mithelfen!

Kinder vernachlässigt

Ulm. Wer seine Sorgfaltspflicht in der Vernachlässigung und Betreuung der Kinder vernachlässigt, wird bestraft. Das belam eine 80 Jahre alte Mutter in Ulm zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Statt sich um das Wohl ihres sieben Jahre alten Mädchens und ihres drei Jahre alten Knaben zu kümmern, ließ sie, obgleich sie verheiratet ist und ihr Mann an der Front steht, tagelang nach auswärts und ließ die Kinder allein in der Wohnung. Auch wiederholte Mahnungen des NSW-Hilfswerts „Mutter und Kind“ fruchteten nichts. Das Gericht sah in ihrem gewissenlosen Verhalten eine schuldhafte Vernachlässigung ihrer Fürsorgepflicht gegenüber den Kindern und hielt eine fühlbare Bestrafung für angebracht.

Heilbronn. Ein merkwürdiges Freundschafts- und Bekanntschaftsverhältnis hat sich zwischen einem Dahn und zehn jungen Häschen in Klingenberg herausgebildet. Sobald sich Fremde oder Kinder dem Stall mit den

Kultureller Rundblick

Erwin Koerber spielte in Ulm

Einen Klavierabend von besonders abgeschlossener Art bot in Ulm Professor Erwin Koerber (München). Durch eine außerordentlich entschiedene Art des künstlerischen Einfasses bekommt sein Spiel eine große Klarheit, mit der in der Nachgeburt nicht nur jede Willkürlichkeit, sondern auch alle unermittelte Weichheit vermieden wird. Jedes Werk erklingt unter seinen Händen so vollkommen plastisch und namentlich nach der formalen Seite betont. Mozarts Klavierkonzerte in e-moll hören wir ganz naturklar, in allen Einzelheiten der Stimmbewegungen vollendet nachgezeichnet, und auch in Beethovens Esdur-Sonate, Werk 31, Nr. 3, trat diese Vorzüge sehr heraus. Mit Brahms' großer e-moll-Sonate, dem Mittelpunkt des Programms, kam dann ein härterer Erlebnisausdruck dazu, welcher das „Andante“ ganz erschütternd dem Hörer entgegenbrachte. Kleine Pianofortstücke von Robert Schumann, sowie die Ballade Asdur von Chopin, vermittelten noch besondere Abgeschlossenheiten dieser hier so hochstehenden Technik. Die Zuhörer fühlten sich sehr verbunden einer solchen wertvollen Art pianistischer Auswirkung gegenüber.

Trude Schulze-Albrecht

Höner-Sartophage in einem Rheinland-Garten. Bei Erdarbeiten in einem Sandgarten in Dort-

Daschen nähern, greift sie der Dahn mit kräftigen Schnabelzügen an, während er den Vetter unbehelligt läßt.

Göppingen. In der Vorher Straße schenkte ein Pferd und rannte in ein aus entgegengekehrter Richtung kommendes Kraftfahrzeug. Bei dem Zusammenstoß entstand erheblicher Sachschaden an den beiden Hängern des Kraftfahrzeugs und des Pferdeführers.

Schramberg. Beim Ueberfahren der Fahrbahn wurde eine 76 Jahre alte Frau von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Der dabei erlittenen schweren Gehirnerschütterung ist die hochbetagte Frau bald darauf erlegen.

Schweningen a. N. Die Fachschule für Feinmechanik und Uhrmacherei führt auf Grund kultureller Bestimmung für den Namen „Feinmechanische und Berufsfachschule für Feinmechaniker und Uhrmacher“. Die erfolgreiche Ausbildung durch die Schule geht schon daraus hervor, daß bei der diesjährigen Abschlußprüfung alle Schüler (21 Feinmechaniker und 9 Uhrmacher) die Prüfung bestanden haben.

Lüdingen. Am Sonntag hat in der Nähe des Stauwehres ein verwundeter Obergefreiter, der einen gelähmten Arm hat, ein vier Jahre altes Kind vor dem Tod des Ertrinkens gerettet. Infolge seines gelähmten

Armes hat der Wunderte Soldat die Rettung nicht leicht, um so mehr ist sein oberer Arm zu erhalten anzuerkennen.

Quer durch den Sport

Schwimmen als Leistungsprüfung

Die Schwimmwettkämpfe, die im Rahmen des vom Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront veranstalteten Schwimmwoche der Betriebe 1948 durchgeführt werden, leben für die Leistungsprüfung Mittelstufen voraus, die für jeden Teilnehmer erreichbar sind. Für die Männer ist ein 300-Meter Schwimmen in neun Minuten vorgeschrieben, für die Frauen 200 Meter in sieben Minuten. Diese Zeiten entsprechen den Bestimmungen zum Reichssportabzeichen.

Bei den Ausdehnungsübungen um die Deutsche Jugend-Sportabzeichen des BDM. schlug das Gebiet Württemberg die Kameradinnen aus Baden mit 5:0 Toren. In der nächsten Woche am Sonntag in Reutlingen am Gau Westmark angereitet.

Reichstrainer Herberger sichtet zur Zeit die Nachwuchsspieler im Gau Mitte in mehreren Begegnungen. Den Abschlus bilden am 16. und 18. Mai zwei Begegnungen; im zweiten wird der Mittelmeister Bebau 05 den Begegnungsteilnehmern gegenübergestellt.

Wirtschaft für alle

Verwaltungsentscheidungen in Grundstücksangelegenheiten. Durch Erlass vom 12. April 1948 ist für Entscheidungen in Grundstücksangelegenheiten eine Rechtsmittelbelehrung vorgeschrieben worden. Die Pflicht zur Erteilung dieser Belehrung besteht auch bei Entscheidungen, die auf Grund der Verordnung über die Preisüberwindung und die Rechtsfolgen von Preisverlösen im Grundstücksbereich vom 7. Juli vorigen Jahres ergehen. Beht die Belehrung, so wird, wie ein Erlass des Preiskommissars vom 13. April dieses Jahres feststellt, trotz ordnungsmäßiger Zustellung der Entscheidung die Rechtsmittelfrist nicht in Lauf gesetzt.

Marktordnung für Pferde. In einer neuen Anordnung über die Bekämpfung von Pferden werden gewisse Ausnahmen angeordnet. Die veräußerten Pferde sind bei den Kreisbauernvereinen oder Pächtervereinen anzumelden. Wer Pferde kaufen will, tut gut daran, seinen Bedarf an den gleichen Stellen aufzufüllen, bei denen sich das Angebot sammelt. Wird ein Pferd in Verkehr gebracht, so bedarf es einer Schätzung seines Wertes nach den Maßstäben der Anordnung. Sie geben Höchstwerte vor, die dem Käufer und Verkäufer bei der Vereinbarung des Kaufpreises als Grundlinie dienen, wobei aber der Kaufpreis wohl hinter dem Höchstwert zurückbleiben, ihn jedoch nicht überschreiten darf.

Heute wird verdunkelt: von 21.43 bis 5.26 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Gutschalkersche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Walldorf, den 6. Mai 1943
Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Obergefr. Christian Stichel
am 16. März im Osten im Alter von 31 Jahren seinem Bruder Hermann im Tod fürs Vaterland nachgefolgt ist.
In tiefer Trauer:
Der Vater: **Christian Stichel**, Gipsler. Die Brüder: **Sotik Stichel**, z. St. in Urlaub, mit **Franz Elise**, **Georg Stichel**, z. St. in Urlaub. Die Schwester: **Käthe Knapp** mit **Gatten Friedrich Knapp**, z. St. in Urlaub.
Trauergottesdienst am Sonntag, 9. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Oberhangstett, 4. Mai 1943
Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Enkel und Neffe
Robert Kentschler
Gese. in einer **S. G. Komp.**
am 19. 3. 43 in den schweren Kämpfen bei Leningrad verwundet wurde und am 21. 3. 43 im Alter von 21 Jahren in einem Feldlazarett gestorben ist. Er ruht auf einem Heldenfriedhof.
In tiefem Leid:
Die Eltern: **Gg. Funk**, Schreiner mit **Frau Kath.**, geb. **Kentschler** und **Geschwister**. Der Großvater: **Sotik Kentschler**, **Wagner**, mit **Angehörigen**.
Trauergottesdienst am Sonntag, 9. Mai, nachmittags 2 Uhr in Reululach.

Liebelsberg, 5. Mai 1943
Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Ernst Rothfuß
Gese. in einem **Infanterie-Regt.**
bei den schweren Kämpfen vor Leningrad im blühenden Alter von 20 1/2 Jahren, für Führer, Volk u. Vaterland den Heldentod erlitten hat. Fern der Heimat wurde er auf einem Heldenfriedhof beigelegt.
In stiller Trauer: Die Mutter: **Katharina Rothfuß**. Die Geschwister: **Käthe Wohlgenuth** mit **Gatten u. Kindern**, **Stabs-Gebr. Ulrich Rothfuß**, z. St. im Osten, **Regine Rothfuß**, D.-Gebr. **Georg Rothfuß**, z. St. im Osten, **Wilhelm Rothfuß**, z. St. i. Osten, mit **Frau u. Kind**, **Anna Erbele** mit **Gatten**, z. St. b. d. Wehrmacht.
Trauergottesdienst am Sonntag, 9. Mai, 14 Uhr, in der Kirche in Reululach.

Röhl-Endenthal, 6. Mai 1943
z. St. Calw, Hirtauer Wiesenweg 69
Todesanzeige
Heute entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel im Alter von fast 68 Jahren, Herr
Franz Müller
Wohnerungs-Sachverständiger.
In tiefer Trauer:
Franz Frieda Müller geb. **Schönbrunn**, **Anneliese** und **Herta Müller**, **Ilse Brühl** geb. **Müller**, **Hans Thomas Brühl**, **Eleonore Blakmann** geb. **Müller**, **Oberratmann Alfred Müller** und **Frau Helene** und die übrigen Verwandten.
Beerdigung: Freitag, 7. Mai 1943, um 14 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Effingen, 5. Mai 1943
Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Kaufermeister Fritz Betsch
Uff. in einem **Pionier-Bataillon** — **Inf. des ER. 1. und 2. RL** und anderer Auszeichnungen im Alter von nahezu 31 Jahren am 28. 3. im Osten für seine geliebte Heimat den Heldentod starb.
In tiefer Trauer:
Die Eltern: **Georg Kometsch** mit **Frau Barbara** geb. **Kohler**, veröw. **Betsch**. Die Geschwister: **Oswald Christian Betsch**, z. St. im Osten, mit **Frau und Kind**, **Schiederdingen**, **Gese. Georg Kometsch**, z. St. in Afrika und **Anna** und **Verwandte**.
Mit den Angehörigen trauern um ihren lieben und geschätzten Vorkämpfer und Arbeitskameraden **Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Friedrich Rau**, Bauunternehmung in **Eschhausen**.
Trauergottesdienst am Sonntag, 9. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Albulach-Liebelsberg, 5. 5. 43
Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter guter Mann, unser Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel
Christian Reutter
San.-Gese. in einem **Grenadier-Regt.**
am 31. März im Alter von 34 Jahren in einem Ref.-Laz. im Osten den Heldentod gestorben ist. Er ruht auf einem Heldenfriedhof.
In stiller Trauer:
Die Gattin: **Luis Reutter**, geb. **Braun**. Die Geschwister: **Georg Reutter**, z. St. b. d. Wehrmacht und **Frau Anna Chehardt**, g. **Reutter** und **Gatte**, z. St. b. d. Wehrmacht, **Holzbrunn**. **Luis Reutter**. Die Schwiegereltern: **Leonhard Braun** und **Frau Luis**, geb. **Rast**, in **Liebelsberg** und **Familie**.
Trauergottesdienst am Sonntag, 9. Mai, nachm. 2 Uhr in der Kirche zu Reululach.

Der NSW.-Kindergarten in Calw
wird nach Instandsetzungsarbeiten am **Freitag, den 7. Mai**, wieder eröffnet. — Die Besuchszeiten sind über die Sommermonate verlängert, jedoch die Kinder von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und nachm. von 1/2 2 Uhr bis 17 1/2 Uhr betreut werden können.
Dr. Cnopf
Kreiskrankenhaus Calw
Freitag, 7. Mai
keine Sprechstunde

Jugendgruppe d. Frauenhilfe Nagold
Freitag, 7. ds. Mts. : 8 Uhr abends
Heimabend
Altes Postamt. Lieberbücher und Geld mitbringen. Volljährig erscheinen.
Bereinigter Lieber- und Sängerkreis Nagold
Heute **20.30 Uhr** Singstunde.
Suche
Bachherb
zu kaufen; auch kann dagegen ein fast neuer
Herb
eingetauscht werden.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden, Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werke, Kain-Neppes

Gymnastik-Kinderkurs
Freitag 8 Uhr
Anmeldungen über 545 Calw Stegmüller
Zur Pflege und Instandhaltung des Gartens wird geeignete
Person
gesucht. Arbeit kann auch noch Feierabend verrichtet werden.
Babischer Hof, Calw
Rückladung
von Nagold nach Karlsruhe sucht
K. Krager, Möbelpedition
Karlsruhe, Goethestraße 20

Calw-Alzenberg-Altburg
Zu unserer am Samstag, 8. Mai 1943 stattfindenden kirchlichen Trauung laden wir freundlich ein
Fritz Kübler
Obergefr. in einem Art.-Regt.
Emma Kübler
geb. **Proß**
Kirchgang 1 Uhr in Altburg.

Am 1. Mai ging in Calw vom Gasthaus z. „Löwen“ bis Markt-
Geldbeutel mit Inhalt
verloren. Abzugeben gegen Belohnung auf der Polizeiwache.
Schlichtes braunes
Wollkleid
Größe 46
gute Qualität für RM. 90.— zu verkaufen. Angeb. unter **A. 1. 104** an die „Schwarzwald-Wacht“.

Am Freitag
Weiß-Rathausnahme
in **Grüningers Ralkweck Nagold**
Exportunternehmen
(Teile-Fabrikation) sucht trockene **Lagerräume**
ca. 300 qm mit Telefon-Anschluß für **Kriegsbauer** zu mieten. Entl. kann Vermieter mitbeschäftigt werden. Angebote unter **Ah. 372** an **„Mia“ Stuttgart**, Friedrichstr. 20